

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 R., durch
die Post bezogen 2,50 R., monatlich
1,67 R., monatlich 84 Pf.,
einf. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktionen verantwortlich:
J. B. Dr. U. Woss in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
werden pro Spalten- oder deren Raum
mit 10 Pf. für Halle mit 10 Pf. berechnet
und in der Expedition, von anderen
Annahmestellen und allen Kantonen-
Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Neunzehnter Jahrgang.

Nr. 214.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 13. September

1885.

Die Landtagswahlen.

Wohle um Wohle geht in das Land, ohne das ein höherer
Schnur in die Wahlbewegung kommt; sie ist zwar ernsthaft,
aber sie schleppt sich außerordentlich matt und träge hin. Die
Gründe dafür sind un schwer zu entdecken. Sie liegen eines-
theils darin, daß die Regierung gar kein Programm vor-
gestellt hat, auf welches hin sich die Wähler in bejahendem
oder verneinendem Sinne entscheiden können und daß sie selbst
noch nicht einmal zur Bestimmung eines Wahlergebnisses gelangt
ist. Man kann auch sicher darauf rechnen, daß sie erstere gar
nicht und letztere so spät wie irgend möglich thun wird. Sie
besitzt unrettbar ein bestimmtes System; sie hat bei den
Reichstagswahlen von 1881, als sie das Tabakmonopol
zur Wahlparole machte, die dortige Seite bestimmter
Wahlprogramme erproben müssen und wenn sie auf die Aus-
gabe eines solchen verzichtet, so muß sie folgerichtig auch darauf
bestehen, durch möglichst frühe Anlegung des Wahltermins
die Erörterung ihrer etwaigen Absichten und Pläne möglichst
abzukürzen. Soweit liegt die Sache klar, wenn sie deshalb
auch nicht gerade erfreulich liegt. Der natürliche und somit
wünschenswerthe Zustand der Dinge ist doch eben der, daß die
Wähler bestimmte Anhaltspunkte über den Gang haben, den
die Befragung demnach nehmen soll, und daß sie sich danach
für oder wider die einzelnen Kandidaten entscheiden; festlie-
gende sachliche Merkmale, dann reist nur zu sehr jedes
dortinäre Fraktions- und Parteiwesen ein, dessen Ueber-
wuchern niemand häufiger und heftiger zu beklagen pflegt als
die Regierung selbst.

Andersfalls aber liegen die Gründe des schleppenden Ver-
laufs, den die Wahlbewegung nimmt, in dem mangelnden Ein-
verständnis der liberalen Fraktionen. Das Wahlbündnis
zwischen denselben, welches wir eröffnen und an unserm be-
stehenden Theil zu fördern suchen, ist bis heute nicht geschlossen
worden, und wir müssen uns mit der Aussicht vertraut machen,
daß es auch nicht mehr geschlossen werden wird. Für die
Anbahnung steht nicht nur die Kürze der Zeit, welche bis zur
Wahl übrig bleibt, selbst wenn die Regierung den Termin ver-
schieben so spät wie möglich ansetzt, sondern vor allem der Um-
stand, daß in einer ganzen Anzahl von Kreisen die deutsch-
freimüthige und die national-liberale Fraktion bereits eine
generelle Stellung zu einander genommen haben, was sich
wohl kaum noch rückgängig machen läßt. In diese Konflikte
aber einmal da, handelt es sich nicht mehr um einen geschlossenen
Kampf der Liberalen mit der konservativen und ultramontanen
Weltanschauung, löst sich der Wahlkampf in eine Reihe von
Eingelehrtesten um die einzelnen Wahlkreise auf, bei denen
nicht klare und scharfe Gegenätze mit einander ringen, sondern
schleierhaft mehr oder minder künstliche und verwickelte Kompro-
missive die Entscheidung bringen müssen, dann ist es nur zu er-
wartlich, wenn kein reiches Feuer für die Wahlen entbrennen
wird. Die Wähler und insbesondere die liberalen Wähler sind
es müde, sich immer in demselben verderblichen Kreise zu
drehen; die letzteren würden gern in einer geschlossenen Allianz
des geklammerten Liberaltums marschieren, aber sie scheuen sich,
in einem Kampfe mitzugehen, in dem sie Standhalten kaum
schlechthin freundschaftlich sein können, sondern vielmehr
wollen die Haltung nicht billigen, denn jeder liberale Wähler
sollte in der Stunde der Entscheidung auf dem Plage sein,
auf den ihn seine Bürgerpflicht ruft, aber wir müssen versuchen,
sie uns zu erklären, um schließlich nicht unangenehm überrascht
zu werden.

Altsherbis.

I.

Wenn diese Zeilen in die Hand des Lesers gelangen, wird
da, wo Provinz und Königreich Sachsen sich am unglücklichen
Ebenen, wo die zwischen Halle und Leipzig sich ausbreitende
Böhme sich in janzener Eins zu wald- und wiesenschmückten
Esterlauer herabzieht, ein seltsames Fest gefeiert, ein Fest der
Humanität, die es nicht verachtet, sich auch der Armen
anzunehmen, deren geistiger Zustand einen freien Verkehr mit
der Welt nicht mehr zuläßt und deren Gemüth von dunkler
Nacht umfangen ist. Die Provinzial-Irrenanstalt Altsherbis
— von dieser sprechen wir — vor 10 Jahren aus der über-
füllten Kietelener Irrenanstalt herausgewachsen, ist seit
mehreren Jahren schon zu einer selbständigen Anstalt heran-
gewachsen, die sich der Mutter ebenbürtig zur Seite stellt. Sie
ist aber noch beherrschter als diese, da sie nach einem neuen
System gebaut ist, das mit dem Villencharakter, den schon
einige solcher Anstalten, z. B. Daldorf, aufweisen, auch einen
großen landwirtschaftlichen Betrieb vereinigt. Irrenärztin und
Kommisjonen, zum Teil aus den entferntesten Ländern, sogar
Amerika und Japan, sind deshalb alljährlich auf dem Wege
nach Scheibitz, von dessen letzten Häusern die Anstalt auf
Hintergrundweite oftmals abliegt. Die Vorzüge des alt-
sherbisger Systems bestehen in der freieren Bewegung der
Kranken, in einer größeren Absonderung derselben und in
einer nützlichen Verwendung ihrer Arbeitskräfte. Auf allen
Teilen haben die dortigen Einrichtungen Anerkennung gefunden
und sind in Ausland und Vaterland nachgeahmt. Auch in Dis-
ziplin einfließen, die bis heute bereits gefaßt. Altsherbis
hat 9 außer Jahre darüber, um als vollständig gelten zu können.
Der letzte Bau war das Gesellschaftshaus, das für Gottes-
dienste, wie für weltliche Feste bestimmt ist, und dessen innere
Ausstattung die Handwerker noch bis in die letzten Jahre be-
schäftigt hat. Angleich mit diesem Baue ist auch die
„Wilhelm-Augusta-Stiftung“, die Anstaltsbibliothek für
unverheiratete, nicht gefährliche Irre vollendet worden, dessen
Errichtung zur goldenen Hochzeit des Kaiserthums

Wenn unser Wahlprogramm nur zur Hälfte erfüllt ist, wenn
nur das konervative-nationalliberale Wahlbündnis beseitigt,
aber nicht das freimüthig-nationalliberale Wahlbündnis geschlossen
ist, so brauchen wir wohl nicht erst zu versichern, daß wir auch
jetzt noch keinen Augenblick bezweifen, daß dieselbe eingetreten zu
sein. Die Notwendigkeit der liberalen Eingetret ist und
wird dem je, wenn sie heute noch nicht erreicht werden
konnte, so müssen wir suchen, sie morgen zu erreichen. Wir
gehen unser Ziel nicht auf, wenn wir es nicht in einem Schritte
erreichen konnten, so folgt daraus nur, daß wir es in mehreren
Schritten zu erreichen versuchen müssen. Wir können deshalb
nur die dringende Mahnung an alle liberalen Elemente richten,
in der Unerreichbarkeit noch so viel wie möglich von der Eingetret
zu retten, allen überflüssigen Hader zwischen den liberalen
Fraktionen zu vermeiden und wo es immer noch in den einzelnen
Streifen möglich ist, dennoch zusammenzugehen. Aus eben diesem
Gesichtspunkte ist es heute nicht möglich zu unterziehen, welche
der beiden liberalen Fraktionen die größere Schuld trifft, daß
es zu keinem Wahlbündnis zwischen ihnen gekommen ist; das
wäre eine Streitfrage aufzuwerfen, welche einzuweisen keine all-
seitig anerkannte Entscheidung zuläßt und deshalb dem
geschicklichen Urtheile überlassen werden muß. Dessen
aber sind wir sicher, daß vor diesem Richterstuhle
nur diejenigen stehen werden, welche nach
ihrem Gemüth und Wissen die Eingetret aller
liberalen Wähler gefördert haben.

Politische Uebersicht.

Der spanische Admiral Ramon Topete Carballo,
Unterstaatssekretär der Marine, hat seine Demission gegeben. —
Dazu hat er auch alle Ursache.

Wenn man einem umständlichen Berichte, den der Ver-
einigte Staaten-Konkist in Sierra Leone,
Mr. Lewis, vor kurzem nach Washington erstattet hat,
lesen darf, so bereiten sich die dortigen wichtige
politische Ereignisse vor, indem sich eine gewaltige Woge des
islamitischen Fanatismus aus dem Innern des schwarzen
Südwestens gegen die Küstenländer heranzieht, um das Heben-
thum und alle anderen Ueberreste des mohamedanischen
Religionsglaubens vom Boden hinwegzuwerfen. Der Führer
dieser neuesten islamitischen Kreuzzüge wäre ein Araber
namens Samuda, den Mr. Lewis als einen Mann von
hervorragender Geisteskraft schildert. Vor etwa 5 Jahren sei
es diesem Manne in den Sinn gekommen, mit einer göttlichen
Sendung zur Ausbreitung des mohamedanischen Glaubens
betraut zu sein. Er fand jedoch bei seinem eigenen Stamme,
der im Innern am Südrande der Sahara wohnt, als bei den
angrenzenden Stämmen zahlreiche Anhang und begann sein
Werk mit großem Eifer und Erfolg. Samudas Programm
besteht nach Mr. Lewis Darstellung in der Unterjochung
sämtlicher heidnischer Negervölker, welche zwischen den
mohamedanischen Bevölkerungszentren des Innern und der
afrikanischen Küste liegen, und nach Samudas Urtheil ebenso
viele Barrieren für die fortschreitende Entwicklung des
Binnenlandes bilden. Am 14. Juli, dem Datum des Lewis'
Berichtes, stand Samuda an der Spitze eines Heeres
von angeblich 100,000 Mann, welches in drei verschiedene
Corps getheilt war, deren eines in der Richtung des oberen
Niger, das zweite im Innern Iverias und das dritte gegen
den Soudan vorzuziehen sollte. Das Nigercorps hatte, wie
gerichtlich verurteilt, die französischen Truppen, die in der

Gegend von Bourre standen, zurückgedrängt und war im Vor-
marsch auf das am Niger gelegene vor drei Jahren von dem
Franzosen besetzte und stark besetzte Bamako. Von dem
Iberiacorps wurde Mr. Lewis nichts Näheres, dagegen sollte
die Soudan-Armee nur wenige Meilen nordwestlich von
Sierra Leone stehen, nachdem sie auf einem Marsche von
etwa 500 (engl.) Meilen sämtliche Stämme unterworfen
hätte. Als das nächste Objekt der Unternehmungen Samudas
bezeichnet, Mr. Lewis die „Einnahme“ und Soudan, welche
seit Jahren von unaufrichtigen Kriegen der einzelnen
Stämme in beständiger Gährung erhalten worden sind und
ihm eine leichte Beute versprechen.

General Courcy hat die Genehmigung nachgeholt, den
jungen König von Anam im Notfall absetzen zu dürfen.
Das Kabinett hat dem General volle Aktionfreiheit
bewilligt.

Die russische Petersburger Zeitung „vergleicht ein
Gericht, nach welchem sämtliche 3 Bahnläden der G. o. b. n.
russischen Eisenbahngesellschaft, nämlich die Peters-
burger-Worchaner Bahn, die Nikolai-Bahn und die Nischni-
Nogorod-Bahn, vom nächsten Jahre ab in die Ver-
waltung der Krone überkommen werden sollen.

Der Prozeß gegen den kanadischen Rebellenführer
Der ist nun auch in der abschließenden Instanz entschieden.
Nach einer telegraphischen Meldung aus Montreal vom
10. h. wies der Gerichtshof in Manitoba den Appell Louis
Riel's zurück und bestätigte das Todesurtheil, welches wahr-
scheinlich am 18. h. vollstreckt werden wird.

Aus Kairo vor unserm 9. h. gemeldet: Der Mufti von
Sennar soll zu einer energischen Handlungswegge gegen-
über den Idrisiten im Sudan übergegangen sein, indem er im
Namen des Kalifen die Garnison von Khartoum zur Ueber-
gabe anforderte und seine Abfertigung im Weigerung-
sfalle die Besatzung zu wollen. Aus Suakin entbande
Sudane bestätigte die Meldung von dem Tode Aman
Digma's.

Ueber die Verhandlungen zwischen der französischen und
englischen Regierung über die Ägypten zu eröffnen
Preßefrage liegt der „Pol. Corr.“ nachstehende Information
vor. Der ursprünglich von den Herren King und Barriere
ausgearbeitete Entwurf wurde von Mr. Wolf, der zusammen
mit Liguane Pascha als Delegierter der ägyptischen Regierung
funktioniert, so gründlich geändert, daß er seitens der fran-
zösischen Regierung fallen gelassen wurde. Darauf stellte man
in London ein Gegenprojekt auf, das natürlich ohne Schwierig-
keit die Zustimmung Liguane Paschas erlangte und Lord Lyons
nach Paris überbrachte. Es heißt aber, daß man von
einem Eimerbündnis noch weit entfernt ist. Der aufsteigend
unüberwindliche Unterschied in den Ansichten besteht darin,
daß die französische Regierung an dem Grundgedanke festhält, daß die
Presse nur den internationalen tribunaux mixtes unterliegen
soll, während die englisch-ägyptische Ansicht dahin geht, daß
die Presse der egyphtischen Gewalt unterworfen sein soll.

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* Paris, 11. Sept. Auf dem gestern abend vom General
Filitou in Vras den Fremden (den französischen Wandern
bewohnenden) Offizieren angebene Banquet brachte der General das
Wort, während die englisch-ägyptische Generalisten u. A. in
antwortete als Vertreter der fremden Offiziere mit einem Toast
auf den Präsidenten der Republik.

mitfin gleichfalls rechts für den von Scharfheit Heran-
kommenden, stehen die vier Männerreihen, von denen ein
Abgang nach dem Vorderen Altsherbis führt, in welchem
mehrere Häuser, insbesondere die zwischen dem Giebel und dem
Mümmervillen gelegenen, von der Provinz zur Abrüstung der
Anstalt angekauft sind. Einzelne davon werden bereits als
Krankenwohnungen benützt. Altsherbis ist also zu der Anstalt
in das wunderliche Verhältnis getreten, daß es mit ihr ein
räumliches Ganzes bildet. Anfanglich mögen sich die Leute
dagegen gestraubt haben, sie haben sich aber in das Unermeidliche
gefunden und profitiren von der Provinz bei jedem Hand-
kauf und jeder Scholle Landes, welche sie an die Anstalt
abtreten.

Altsherbis ist das Schmerzenskind der Provinz; es kostet
ihm mit allem, was darauf folgt, achtzehnhunderttausend Mark,
wird Geld und nicht viel Geld, wie man's nimmt. Wenn die
hollische Bürgererschaft für den Anbau eines Theaters, dessen
Platz ihr nicht einmal etwas kostet, 1 Million Mark aus-
wenden will, so ist Altsherbis, in welchem 6000 der bedauer-
wertesten Kranken Aufnahme finden können, nicht zu thun
von der reichen Provinz Sächsen gebildet. Das Beistimm
umfaßt 213 ha Ackerland, 37 ha Wiese, 29 1/2 ha Gärten, Park
und Wald, und wurde mit den Entschädigungen und der Riegel
dem Oberamtmann M. o. d. r. b. der noch jetzt ein Weltaus-
geld von 600,000 M. als Hypothek auf seinem einzigen Besit-
thum stehen hat, für 975,000 M. abgekauft. Soviel über
die Anstalt im allgemeinen. Der Vater wird aber schon hieraus
entnehmen, daß die Anbahnung der Kranken durchaus ver-
boten und damit eine Vorbereitung für erträgliche Verhält-
nisse gegeben ist. Wir glauben die größte Entzerrung im Be-
reiche der Anstaltsbänke mit 10 bis 15 Minuten veranschlagen
zu sollen. Nun zu den einzelnen Theilen der Anstalt.

Die Centralstation, der Kern der Anstalt, zerfällt in
zwei große Hälften; in den Häusern, welche westlich von der
Einkasse, die aus dem Hauptgebäude und dem dahinter liegenden
Anbau und der Reichenhause gebildet wird, liegen, befinden sich
die Krankenquartiere, in den östlich gelegenen die der Männer.
Die östlich und westlich am meisten vortretenden ein-
stöckigen Häuser sind die Anbahnstationen, in
deren Beziehung bereits ihr Zweck angeeignet liegt. Sie

*** Koblenz, 11. Sept.** Die russische Kaiserfamilie und die bairische Königsfamilie trafen heute vormittag aus Freiburg hier ein und fuhren durch die reichbeflagten Straßen nach der russischen Kapelle, um der anlässlich des Ramentages des Kaisers stattfindenden Messe beizuwohnen. Nach der Messe findet ein Abend bei russischer Hofmusik ein fröhliches Fest, welchem beiderhöflichen die Vereidigten nach Freiburg zurückfahren.

Deutsches Reich.

*** Vom Hoflager des Kaisers in Karlsruhe** wird uns telegraphisch mitgeteilt: Die Parade der Truppen des 14. Armee-corps vor Sr. Maj. dem Kaiser ist auf das glänzendste verlaufen. Es hat, nach dem Großherzog begleitet, gegen 10 Uhr vormittags auf dem Manöverplatze bei Forchtenheim ein und fuhr, von dem Kronprinzen und den übrigen Fürstlichkeiten begleitet, zunächst die Front der in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab; hierauf ließ der Kaiser, über eine Stunde im Wagen sitzend, die Truppen an sich vorbeifahren. Der Großherzog, sowie die Prinzen Wilhelm und Karl von Baden trugen ihre Reiteranten dem Kaiser persönlich vor. Schließlich fuhr der Kaiser die Front der aufgestellten bairischen Kavallerie entlang. Ihre Majestät die Kaiserin wohnte im Wagen der Frau Großherzogin der Parade bei. Das Wetter war anfangs kühl, später sehr heiß. Ein großer Haufen wurde von der aus dem ganzen Lande zusammengekommenen Volksmenge hier enthusiastisch begrüßt.

○ Berlin, 11. Sept. Hinsichtlich der Ausführung des Unfall-Versicherungsgesetzes verhält sich gegenwärtig rege Thätigkeit; das Reichs-Versicherungsamt hält dem Vernehmen nach täglich Sitzungen. Die Vorarbeiten zur Ausführung des Gesetzes haben die Mitglieder des Ausschusses dem Sommer hindurch ununterbrochen vollst. beschäftigt, nunmehr ist das Werk aber soweit gediehen, daß das Gesetz zum 1. Okt. voll in Wirksamkeit tritt. Wie verlautet, wird demnächst eine kaiserliche Verordnung ergehen, wonach für Unfälle von Arbeitern die nach dem Versicherungsgesetze zu beanzahlende Entschädigung von Anfang nächsten Monats zu zahlen ist. Von den vier versicherten Arbeitern am 1. Okt. einen Unfall erlitten, bekommt bereits die ihnen zukommende Entschädigung, wie weit auch sonst die Erziehung der Versicherungsanstalten vorgefertigt sein mag.

Wie das „Berl. Tageblatt“ hört, sind die Wahlmännerwahlen auf den 6., die Abgeordnetenwahlen auf den 12. Nov. festgesetzt.

Sicherem Vernehmen der „B. P. M.“ nach ist jetzt ein Kabinetsskizzen der madrider Regierung auf dem Wege nach Berlin, mit Depeschen für den hiesigen Gesandten Grafen Venemar bzw. für unser Auswärtiges Amt, in welchen die Entscheidung des Spaniers wegen der Verleibung der deutschen Grenzschutztruppe zu Madrid, sowie Verträge über die näheren Modalitäten der dafür zu gewährenden Unterstützung enthalten sind. Es erhebt sich als sehr verständlich, daß erst die durch das gemeinschaftliche Gebahren der madrider Bevölkerung geschaffenen formalen Schwierigkeiten aus den Beziehungen der beiden Nationen hinweggeräumt werden müssen, ehe an die weitere Förderung der jüdischen Anliegensetzungen gedacht werden kann. Hiermit motiviert sich der momentane Stillstand in der diplomatischen Behandlung der Karolinensache, und folgt daraus so ipso actu, daß derselbe nicht länger andauern wird, als bis die Frage der Gewährung ihrer freibrieflichen Erhebung gefunden ist. — Auf wie schwachen Füßen die spanischen Ansprüche auf die Karolinensachen stehen, das ist auch noch aus dem während der vergangenen Reichstagsession angegebenen Weisbuche betreffend „Deutsche Interessen in der Südsee“ zu ersehen. Es befindet sich darin eine Depesche des deutschen Konsuls in Arica, Dr. Stibel, vom 12. Sept. 1884, welche ergibt, daß der jetzt vorgenannte Anselm von Wöllig rechtliche Ansprüche besitzt und namentlich darauf besteht, bei Wiedererlangung eine spanische Autokratie anzuerkennen. Der deutsche Konsul berichtete an den Reichstagsler:

„Im August vorigen Jahres ist das englische Kriegsschiff „Española“ gegen zwei deutsche Unterthanen auf der Insel Anselm von Wöllig eingelaufen. Im Februar 1883 war der auf der genannten Insel von der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft angelegte Handelsort, welcher britischer Staatsangehöriger ist, von den Eingeborenen des Dorfes Anselm auf einer Geheißweise angegriffen worden und angezündet nur durch Anselm, mit dem Leben davon gekommen. Die sämtlichen auf der Insel wohnenden weißen Händler mit einer Ausnahme hatten darauf zur Vertreibung der Schuldigen einen Kriegszug unternommen und bei

dieser Gelegenheit ein Haus in Anselm zerstört. Die hierbei beschlagnahmten Gegenstände, der Herrschaft genannte Anselm, und ein Händler von Hemsheim u. Co., Namens Schau, sind deshalb von dem an Bord des „Española“ befindlichen britischen Beamten wegen Friedensbruchs mit 20 bezw. 10 Jähr. Gefängnis bestraft worden. Die deutschen Firmen haben sich gegenwärtig, wie es scheint, für ihre Angelegenheiten zu erheben, weil die letzteren ebenfalls verhaftet und weggeführt worden wären und ihnen hierdurch noch bedeutenderer Schaden erwachsen sein würde. Die Berechtigung englischer Behörden gegen die englischen Händler deutscher Firmen einzuschreiten, auch wenn dadurch in letzteren bedeutende Verluste angeht, werden, wird sich nicht in Abrede stellen lassen. Die deutschen Firmen werden das gleiche Einschreiten in Ansehung ihrer deutschen Händler auch seitens der deutschen Behörden in der Südsee zu gewärtigen haben. Nur durch die Sandabgabe einer solchen Polizei und Jurisdiktion wird in Zukunft den rechtlichen und gesetzlichen Zuständen auf vielen Inseln abgeholfen werden können. Eine andere Frage ist, inwiefern im vorstehenden Falle die Voraussetzungen eines Einspruchs in einer strafbaren Handlung der betreffenden englischen Händler wirklich vorliegen. Ich glaube, daß aus dem Vorfall auch für Deutschland eine Veranschaulichung erwächst, mehr als es selber geschehen ist, zu dem Zweck, das unter keiner Flagge betriebene Handelsbetriebe zu verhindern. Beiläufig der Insel Anselm liegt ferner Teile des hiesigen Haupt-Plantagen der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft die Anzeige vor, daß von den Eingeborenen der vier langen Inseln von ihr fälschlich eroberte Lande seien. Die deutschen Firmen werden das gleiche Recht in sich haben an den betreffenden Küstung geüben und ihn für den der Gesellschaft erwachsenen Schaden verantwortlich gemacht. Ich halte es aber für dringend wünschenswert, daß die Insel Anselm sowie die wichtigeren Karolinen, im nächsten Jahre hinsichtlich eines fairen Handelsvertrages beachtet werden und daß ein Konsulat in Anselm nach Madrid.

Beiläufig des Verhältnisses der spanischen Weisbuche über uns auf das Anselm, „Herr. J.“ über London die folgende eigentümliche Nachricht:

„Wie verlautet, telegraphiert der Kommandant der Flottenstation in Manila, daß Herrmann, der Gouverneur von Anselm, nach einem Streite mit Gerniss (P) sich auf das spanische Kriegsschiff „San Quintin“ begeben und dem Kapitän befohlen habe, auf den „Anselm“ zu feuern; der Kapitän habe sich geweigert, dies zu thun, weil er von dem Gouverneur der Philippinen politische Hilfe hätte, einen Konflikt zu vermeiden. Herrmanns Befehl darauf der Mannschiff, Feuer zu geben, allein der Kapitän drohte, den ersten, welcher dies zu thun verdingen sollte, zu erschießen. Herrmanns wiederholte seinen Befehl, worauf der Kapitän ihn in die Schutze ließ und ihn nach Manila mitnahm, mit welcher Hilfe wir nicht wissen. Die Regierung legte, daß Anselm, Gerniss und Herrmann, einen Streit hatte, gegen die übrigen Inseln, die unter spanischer Verwaltung bewahrt sie Schweigen und gibt mir zu, daß Herrmanns Befehl gegeben habe, den „Anselm“ anzugreifen.“

Ans Licht geht auf Grund von Privatnachrichten in lausmannischen Kreisen der „Herr. J.“ die Meinung zu, daß der für unsern Gouverneur in Anselm bestimmte Dampfer „Nachtag“ im Golf von Biscaya untergegangen sei. Die näheren Details sollen bis jetzt nicht fehlen. Öffentlich bekannt ist diese Teiltheilung nicht.

Aus Warschau wird berichtet, daß jähreiche polnische Gutbesitzer in Ostgalizien ihre deutsche Dienerschaft entlassen und die mit Deutschen geschlossenen Pachtverträge kündigen; auch die polnischen Gutsbesitzer lösen ihre geschäftlichen Verbindungen mit den Deutschen.

*** Der Verlag der „Kriegszeitung“** ist auf den Rittergutsbesitzer Grafen v. Gumbert, Bischof von Finsenstein auf Tröbitz bei Bärwalde übergegangen.

+ Nordhausen, 11. Sept. Mit die Landtagswahl im hiesigen Kreise werden die Nationalliberalen auch diesmal keinen eigenen Kandidaten nominieren, da dies zwecklos ersehen wurde. Die Konventionen sollen erst am jetzigen Abend werden, Rittergutsbesitzer Otto Schreiber, die Liberalen werden den Reichstagsabgeordneten, Amtsgerichtsrat Verche, aufstellen.

Galle, den 12. September.

Meteorologische Station.

	11. Sept. 10 U. abds.	12. Sept. 6 U. mgs.
Barometer Mittelnote	740.3	740.0
Barometer Gefälle	+13.3	+9.7
Relative Feuchtigkeit	100%	100%
Wind	SW 1	SW 1
6 U. fr. H. Baromet. d. S. S. + 7.5		
Wasserwärme der See 11 U. G. B.		

Wetterber. der Gewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

11. Sept. 8 U. morgens. Niedrig: Lufttemperatur heute über das ganze Beobachtungsgelände abnehmend, am niedrigsten war es über dem Nord. (Ganghöhe 740 mm. Am westl. Mittelmeer ist Regenmeter eingetaucht, die Temperatur war durchschnittlich 4 Grad unter normal, auch Gewitter hätten möglich sein, Ostwind 740 + 10 mit leicht, Hamburg 762 + 8 Südwestwind, Regen 768 + 8 Nordwind mit leicht, Pola 757 + 17 Ost leicht windlos, Wars 745 + 12 Südwind laut, Regen 740 + 7 Uhr früh. Rom 733 + 15 Nordwind still bewölkt, Konstant. 760 + 21 Nordwind schwach windlos.

Witter.-Nachrichten f. d. nächst. Tage. I. mittl. Deutschland.

• Hamburg, 12. Sept. Erste Annahme des Luftdruckes über Westeuropa macht die rasche Abnahme der Niederschläge bei geringer Bevölkerung und zunächst wenig Temperaturänderung wahrscheinlich. Danach etwas wärmer.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

* Dresden, 11. Sept. Die Stadtbauordnungen haben die Vorlage des Rathes wegen der Uebernahme des Königl.-Museum seitens der Stadt Dresden gestern abend in gemeinsamer Sitzung genehmigt.

— Hinsichtlich des gestern behandelten Jubiläums des Geographischen Instituts von Julius Verthes in Göttinge hat auch Hr. v. der Herzig dem Jubilar und seinen Mitarbeitern Auszeichnungen verliehen. Dem Firmeninhaber, Hrn. Buchhändler Bernhard Julius Verthes ist das Jubiläum festlich, dem hiesigen Geographischen Institut Hr. Dr. Hermann Bergk das Prädikat Professor, sowie den Bureau-Chef desselben Julius Karl Vogel, Bruno Häfelin und Hermann Gadenicht das Ritterkreuz II. Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nordsee-Original-Fischerposten auf der Provinz v. ist nur unter Anbete der Quelle anzusehen.

• **Westfälisch, 10. Sept.** Ein großes Glück, daß wie Westfälischer nicht abgethan sind. Wenige Minuten später, als der Hrn. Bürgermeister Kallion in der hiesigen Stadtbauordnungs-Sitzung einmündig als neues Oberhaupt der hiesigen Stadt gewählt war, erkrankte Kallion, und die ganze Stadt auf die Weine brachte. Heute mittag 11 Uhr, als der für die Einführung des Hrn. Bürgermeisters Kallion angetretenen Stunde, brach ein heftiges Unwetter mit Donner und Hagel herein, welches die Stadt in die Schrecken versetzte. Hr. Kallion, von der ganzen Bürgererschaft als neues Stadthaupt herzlich willkommen geheißen, wurde vom Landrath v. Richter in sein Amt eingeführt. Letzterer empfahl in seiner Rede den verarmten Magistratsmitgliedern und den Verehrern der Bürgererschaft wiederholt, aus ihrer Schwäche alle politischen Parteibestrebungen und Parteibestrebungen fern zu halten. (Von solchen hat Referent, der seit 7 Jahren die Stadtverordneten-Versammlungen regelmäßig besucht, niemals etwas bemerkt.) Auch der neue Oberbürgermeister nahm auf dem Plage des Stadtbauordnungs-Konferenzes an dem feierlichen Einführungsfest Theil. Nach denselben Uebernamen der neuen Conseil regens eine Kundgebung durch die Stadt. Nachmittags fand in „Eduards Garten“ unter großer Theilnahme ein Festmahl statt.

+ Nordhausen, 11. Sept. Mit Rücksicht auf den niedrigen Stand des Wassers hat das Kuratorium der städtischen Sparkasse beschlossen, den Zinsfuß für Sparrenten, welche bis 1. Okt. betrag, zum 1. Okt. auf 3% herabzusetzen wurde, abermals zu erniedern, um die Sparrenten zu erhöhen. Die Kreispartei des Landkreises Nordhausen wird voraussichtlich ebenso beschließen. — In der evangelischen Schule an Fennefeld wurde am Mittwoch während der Frühstundenspiele der 10jährige Sohn des Wohlthäters, Robert Perking, durch einen der Beisitzer des Lehrers, Dr. Hermann Gadenicht, Johann Friedrich Franz Gadenicht aus Versehen in aus dem Unterrichtsgelände aus der Klasse entbunden.

○ Oberberg, 10. Sept. Bei dem diesjährigen Missionsfest in Waldmannsruh war Hr. Polizeibeamter Stöcker, der schon zweimal bezüglich angeklagt wurde, wieder angeklagt. Es sprach unter Anwesenheit des Richters: „Weil ich in alle Welt“ über die Beisitzern. Nachdem Hr. Stöcker die Mann-Torgau über den hiesigen Text erwidert, betrat Dr. Stöcker nochmals die zwischen zwei Eichen erdichtete sehr geschmückte Kanzel, um einen längeren Vortrag über die berühmte Stadtmission zu halten. Der Vortrag der Kanzel war 433 Wort, wovon für die Beisitzern 270 und dem Hofe. Stöcker für die Berliner Mission 228 Worte übernahm wurden. Außerdem wurden dem Hrn. Polizeibeamter noch 116 Worte für die Berliner Stadtmission von der Frau Landrathin Frein v. Bodenhausen eingebracht, wobei sich auf 60 Worte von obengehenden Franzosen übernahm in Perberg befindet, welcher dem Verträge auch eine Reihe weiterer Arbeiten beigestellt hatte. Nach dem was die Zahl der Teilnehmer des Festes ist, ist es nicht leicht, die Zahl festzusetzen eine so große wie in diesen Tagen.

reine Wäsche nach dem Waschen, wo sie (im Winter) in einem Confiturkochenapparat aufgehängt und mit durchgelassener heiser Luft getrocknet wird. In diesem großen Saale wird die Wäsche sofort gewaschen und gebleicht. Mit Ausnahme des Freitags, der zur Säuberung der Räume dient, wird an allen Werktagen gewaschen. Auch in der Waschküche sind dem Dienstpersonal 10 Kranke Frauen, die gleich dabei ihre Wohnung haben, zur Aufnahme beigegeben. Sichtlich sind diesen Häusern liegen, ein langgestrecktes Bierdahlend, in unregelmäßiger Weise die alten Wäusche bände, welche nach der Eiter hin durch das herfürsichtige Haus, das jetzt dem Direktor zur Wohnung dient, abgeschlossen werden. In dem alten Fächterbau wohnten der Waschküchensinspektor und Gutsverwalter eine Treppe höher ist die Frauen-Substanz, welche bis zu 20 Kranke aufnehmen kann, die Beschäftigung im Haushalt und in der im Keller geführten eingerichteten Wollerei finden. Das Direktorialgebäude hat ein sehr gemüthliches Aussehen: der wilde Wein, der sich an der Fassade hinanfrant, die durchbrochenen grünen Fensterläden, die an jedem Fenster aufgeschlagen sind, die stattlichen Freitreppen, welche von der Fassade nach einer mit Abspaltung decorierten Estrade hinanführen, alles das verleiht dem Hause das Gepräge eines behaglichen Herrschaftshaus. An dem Gebäude grenzt die Gärtnerei mit Kaktus- und Warmhaus, während weiterhin in einem kleinen Teiche und dessen Ufer hin Karpen- und Forellenzucht betrieben wird. Terrassenförmig fällt der Boden nun nach der Eiter ab. An Blumenbeeten vorbei erreicht man einen großen Hofplatz, um welchen sich die Waschküche befindet. Was ist auch ein langer schmaler Gang erreicht, dieser eben in einander verschlingene Wege mit Recht den Namen des großen Buchens-Labyrinths verdient haben. Hier ist der Platz, wo in früherer Zeit manches Säugerfest abgehalten wurde, und wo jetzt an schönen Sommertagen durch Wohlthäter den Kranken eine Zerstreuung und Anregung dargeboten wird. Und um das Maß der Nützlichkeit dieser Werke voll zu machen ist die Eiter so freundlich, allmählich sich in eine Schlitzspalte, die eifrig benutzt wird, umzuwandeln.

Gros & detail.

J. LEWIN

Feste Preise.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Manufactur-Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe.

== Detail-Verkauf ==

Original-Fabrikpreisen.

Bei meinem bekannten schnellen und großen Umsatz sämtlicher Artikel der Manufacturwaarenbranche habe ich auch das

Damenconfections- und Kleiderstofflager

dahin erweitert, daß ich bei Beginn jeder Saison in der Lage bin, stets die

ersten Neuheiten

auf diesem Gebiete einem geehrten Publikum vorlegen zu können.

Trotzdem werde ich nach wie vor die mittleren Genres meiner Confection in reichhaltigster Auswahl weiterführen und empfehle ich dieselben zur

Herbst-Saison

zu nachstehend außergewöhnlich billigen Preisen:

Es befinden sich stets am Lager mehrere Hundert Piecen **Winter- u. Herbst-Plüsch-Jaquets**, halb- und ganz anschießend, von 12 Mark an. **Regenhavelocks** und anschließende **Regen-Paletots**, nur neueste Stoffe und modern gearbeitet, von 7 Mk., 8 Mk., 9 Mk. bis 18 Mk. Anschließende **Plüsch-Paletots** in schwarz und braun, 15 Mk. bis 24 Mk. Schwarze und farbige **Stoff-Paletots**, schräg gefnüpft, 7,50, 9, 12 bis 18 Mk. **Winter-Dollmanns**, nur aus Modellen bestehend (statt 50—60 Mk.) nur 18—24 Mk. **Angora-Mäntel**, neueste Facons und Stoffe, 9 Mk., 12 Mk. und 15 Mk.

Ferner offerire ich meinen werthen Kunden einen

grossen Posten buntfarbiger Möbel-Cöpers,

welche sich besonders zu Portieren und Gardinen eignen, zu dem enorm billigen Preis von 45 Pfg. pr. Meter.

Größtes Sortiment Elsasser Hemdentuche, beste Qual., nur 45 Pfg. per Meter (statt früher 60 Pfg.), 2. Qual. pr. Meter 35 Pfg. (früher 50—55 Pfg.), 3. Qual. 27 Pfg. (früher 40 Pfg.), Chiffons und Shirtings, nur bessere Qualitäten, 23 bis 35 Pfg. pr. Meter. Größtes Sortiment Bettzeuge und Inletts 30, 40, 50 und 60 Pfg. pr. Meter, in glatt rosa Inlett und Drell, Bettbreite Meter 90 und 125 Pfg., 1a. Qual. 150 Pfg., Herrenhuter Leinen, 64 und 54 Meter 30, 40, 50, 60—100 Pfg., Handtuchzeuge in grau 15—35 Pfg. pr. Meter, in weiß 30—60 Pfg. Zu Bettdecken und Tischdecken stets Gelegenheitskäufe.

Sämtliche Futterartikel bedeutend ermäßigt.

Stets großes Lager in

englischen und sächsischen schweren Tüll-Gardinen

84 Prima Zwirn-Gardinen à Mtr. 30 und 35 Pfg.
104 Prima Zwirn-Gardinen à Mtr. 40 und 45 Pfg.

Ein Posten **Tricot-Taillen**, nur beste Qualität in sämtlichen Farben, 3, 4 u. 5 Mark.

Gestrichte **Damen-Röcke** Mk. 1,20. Große schwarze **Taillen-Tücher** pr. St. 65 Pfg.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden.